

Dritte Sitzung – Troisième séance**Dienstag, 31. August 1999****Mardi 31 août 1999**

15.00 h

Vorsitz – Présidence: Rhinow René (R, BL)

99.028-4

Bilaterale Verträge Schweiz/EU.**4. Freier Personenverkehr****Accords bilatéraux Suisse/UE.****4. Libre circulation des personnes***Fortsetzung – Suite*

Siehe Seite 645 hiervoor – Voir page 645 ci-devant

Bundesgesetz zum Abkommen zwischen der Europäischen Gemeinschaft, ihren Mitgliedstaaten und der Schweiz über den freien Personenverkehr (Fortsetzung)

Loi fédérale sur l'Accord entre la Communauté européenne, ses Etats membres et la Suisse concernant la libre circulation des personnes (suite)

Ziff. 8 Art. 25a*Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag Spoerry

Den Versicherten der Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft wird die Austrittsleistung aus der obligatorischen beruflichen Vorsorge bei definitivem Verlassen der Schweiz fünf Jahre nach Inkrafttreten der sektoriellen Abkommen zwischen der Schweiz und der Europäischen Gemeinschaft der Auffangeinrichtung überwiesen. Barauszahlung bleibt möglich, wenn kein ausländisches Versicherungsobligatorium mehr besteht.

Ch. 8 art. 25a*Proposition de la commission*

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Proposition Spoerry

En ce qui concerne les nationaux des pays membres de la Communauté européenne assurés en Suisse qui quittent celle-ci définitivement, les prestations de sortie de la prévoyance professionnelle obligatoire sont versées à l'institution supplétive cinq ans après l'entrée en vigueur des accords sectoriels conclus entre la Suisse et l'Union européenne. Au cas où il n'existe plus une assurance obligatoire étrangère, le paiement en espèces est possible.

Beerli Christine (R, BE), Berichterstatterin: Meine Antwort auf den Antrag Spoerry ist dieselbe wie beim gleichlautenden vorigen Antrag Spoerry. Diese zusätzlichen Angaben sind nicht nötig. Die Lösung gemäss dem Entwurf des Bundesrates bzw. gemäss dem Antrag der Kommission ist angemessen und klar.

Ich bitte Sie, den Antrag Spoerry abzulehnen.

Präsident: Frau Spoerry hätte diesen Antrag – wie ich sie kenne – nach der Abstimmung von heute morgen zurückgezogen. Ich stelle fest, dass niemand von Ihnen diesen Antrag aufnimmt.

*Angenommen gemäss Antrag der Kommission
Adopté selon la proposition de la commission*

Ziff. 9 Art. 13 Abs. 2 Bst. f*Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Ch. 9 art. 13 al. 2 let. f*Proposition de la commission*

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Beerli Christine (R, BE), Berichterstatterin: In der Europäischen Union kennt man zweierlei Gruppen des Schutzes gegen Krankheitsfolgen. Zum einen sind es Systeme, bei denen die ganze Bevölkerung versichert ist und die meistens über Steuergelder finanziert werden; zum anderen sind es Systeme, bei denen die Versicherung über das erwerbstätige Familienoberhaupt erfolgt, sogenannte Familienversicherungen. Derartige Mitversicherungen erlauben die Deckung für Gruppen, die normalerweise keinen Versicherungsschutz hätten. Diese Ausgangslage hat bewirkt, dass sich die Schweiz, die mit ihrem System der individuellen Versicherungspflicht einzigartige Regelungen aufstellt, verpflichten musste, für gewisse Gruppen von Personen, die nicht in der Schweiz wohnen, eine Versicherung zu schaffen, die möglichst gleich ist wie jene für in der Schweiz wohnende Personen.

Neu müssen also gewisse Personen, die in EU-Staaten wohnen und sonst ohne jeglichen Versicherungsschutz bleiben würden, obligatorisch in der schweizerischen Krankenpflegeversicherung versichert werden. Zu erfassen sind die in der Schweiz Erwerbstätigen, die Bezügerinnen und Bezüger von Schweizer Renten, wenn sie keine Rente des Wohnlandes erhalten und während ihres Arbeitslebens entweder nur in der Schweiz oder hier länger als in den anderen Versicherungsstaaten versichert waren, sowie die nichterwerbstätigen Familienangehörigen der vorstehend genannten Personen. Wie im schweizerischen Krankenversicherungsrecht vorgesehen, müssen sich diese Personen individuell versichern und Prämien bezahlen.

In den Verhandlungen über das Personenverkehrsabkommen wurde den einzelnen EU-Staaten allerdings die Möglichkeit gegeben, Personen, die normalerweise in der Schweiz zu versichern wären, aber im betreffenden Land wohnen, dort zu versichern und damit vom schweizerischen Obligatorium auszunehmen. Die Details dazu und die von den EU-Staaten im Konkreten getroffene Wahl sind auf den Seiten 233ff. der Botschaft dargelegt. Wichtig ist zu betonen, dass die Prämien den Kosten angepasst werden müssen, die den Personen im Ausland entstehen.

Ein zu beachtender Punkt ist die Prämienverbilligung. Die durch das Personenverkehrsabkommen dem Versicherungsobligatorium neu unterstellten Personen haben wie die übrigen Versicherten Anspruch auf individuelle Prämienverbilligung, wenn sie in bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen leben. Ihre Kommission hat sehr lange darüber diskutiert, wie diese Prämienverbilligungen organisatorisch zu bewerkstelligen sind, ohne die Kantone über Gebühr mit administrativem Aufwand zu belasten. Sie hat den von den Kantonen in der Vernehmlassung geäusserten Befürchtungen Rechnung getragen und ist zum Schluss gelangt, dass die vom Bundesrat in Artikel 66a vorgeschlagene Normierung noch keine optimale Lösung darstellt. Die Kommission beantragt Ihnen daher, Artikel 66a zu streichen und gleichzeitig eine Kommissionsmotion (99.3390) zu überweisen, die Sie ganz hinten auf der Fahne finden und mit welcher der Bundesrat beauftragt wird, in Zusammenarbeit mit den Kantonen ein zweckmässiges Verfahren zu erarbeiten, das sicherstellt, dass die Verpflichtungen wahrgenommen werden, die der Schweiz aus dem Abkommen mit der Europäischen Gemeinschaft und ihren Mitgliedstaaten für die Freizügigkeit namentlich im Bereiche der Prämienreduktion erwachsen. Der Bundesrat – man ersieht es aus seiner Antwort, die Sie auch zugestellt erhalten haben – ist lediglich bereit, den Vorstoss als Postulat entgegenzunehmen. Im Namen der Kom-

mission, die die Motion eingereicht hat, bitte ich Sie, sie auch als Motion zu überweisen.

Im Klartext: Hier wird der Anspruch auf Prämienverbilligung nicht bestritten. Es müssen jedoch Organisationsformen gefunden werden, die für die Kantone keine unzumutbare Belastung durch Verwaltungsaufwand nach sich ziehen.

Im Namen Ihrer Kommission bitte ich Sie, dieser Vorlage zuzustimmen.

Artikel 13 Absatz 2 Buchstabe f schreibt vor, dass eine Mindestzahl von Versicherern die Versicherung gemäss Abkommen anbietet. Damit wird verhindert, dass es die Versicherer ablehnen, versicherungspflichtige Personen mit Wohnort in einem EU-Staat zu versichern. In besonderen Fällen kann der Bundesrat die Versicherer von der Verpflichtung befreien, die obgenannten Personen zu versichern. Dies z. B., wenn es sich um kleine Kassen handelt, für welche die Durchführung des Abkommens wegen des administrativen Aufwandes nicht zumutbar wäre.

Angenommen – Adopté

Ziff. 9 Art. 61 Abs. 4, 5

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Ch. 9 art. 61 al. 4, 5

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Beerli Christine (R, BE), Berichterstatterin: Hier wird vorgeschrieben, dass die Prämien für die in einem EU-Staat wohnhaften Personen gemäss den Gesundheitskosten des Wohnlandes zu berechnen sind.

Dreifuss Ruth, présidente de la Confédération: L'article 61 implique aussi que le lieu de traitement est le pays de résidence. En dehors de tous les cas qui pourraient résulter d'une urgence en cas de séjour en Suisse, il est clair que les cotisations sont calculées en fonction des coûts des soins dans le pays de résidence, parce que le droit au traitement est limité à ces pays de résidence, je tiens à le dire.

Je tiens aussi à souligner qu'avec les articles 13 et 61, vous avez fixé l'essentiel, c'est-à-dire le principe que, lorsqu'un travailleur migrant a une activité en Suisse, lorsqu'un chef de famille est en Suisse, il peut faire assurer les membres de sa famille qui résident à l'étranger dans le système suisse. Il ne s'agit en aucun cas d'exporter des prestations, mais de soumettre un membre de la famille et ceux qu'il entretient au système suisse, en laissant d'ailleurs aux différents pays le choix entre l'option d'assurer automatiquement leurs ressortissants à ce système, ou de les en exclure, selon ce qu'ils ont eux-mêmes mis en place comme système de santé ou comme assurance-maladie.

En d'autres termes, les articles 13 et 61 sont ceux qui règlent nos relations avec les citoyennes et les citoyens de l'Union européenne. Le reste, dont nous allons parler maintenant, est un problème «suisso-suisse».

Angenommen – Adopté

Ziff. 9 Art. 66a

Antrag der Kommission

Streichen

Ch. 9 art. 66a

Proposition de la commission

Biffer

Beerli Christine (R, BE), Berichterstatterin: Es handelt sich bei Artikel 66a um ein Problem des innerschweizerischen Vollzuges. Ihre Kommission hat, wie ich es bereits beim Eintreten ausgeführt habe, den Bedenken der Kantone Rechnung getragen. Sie bittet Sie, Artikel 66a zu streichen und die hinten auf der Fahne angefügte Motion 99.3390 zu überweisen, die den Bund beauftragt, in Zusammenarbeit mit den

Kantonen – auch vollzugstauglich für die Kantone – die Verpflichtungen gegenüber der Europäischen Gemeinschaft in bezug auf die Prämienverbilligung, die natürlich anerkannt wird, umzusetzen.

Dreifuss Ruth, présidente de la Confédération: Il s'agit ici de savoir, une fois qu'on a admis le principe de l'assurance et de l'obligation de traiter de la même façon les membres de la famille de quelqu'un qui vit en Suisse et les personnes qui se trouvent effectivement en Suisse, comment on effectue le subventionnement des réductions de primes aux assurés de condition économique modeste. Encore une fois, il ne s'agit pas d'exporter des subventions, il s'agit de subventionner la personne en Suisse qui assure les membres de sa famille et qui paie en Suisse les cotisations.

Nous avons choisi un modèle qui nous paraît satisfaisant. J'aimerais vous expliquer pourquoi le Conseil fédéral pense que son projet d'article 66a est acceptable. Les soucis qui peuvent résulter de la situation peuvent être réglés par voie d'ordonnance, ce qui a incité le Conseil fédéral à vous inviter à transmettre la motion 99.3390 de votre commission sous forme de postulat et à accepter l'article 66a comme système que nous vous présentons, et que nous avons présenté aux cantons.

Ce système repose sur quelque chose qui nous paraît évident. La personne domiciliée en Suisse, dont les membres de la famille se trouvent à l'étranger, doit être intégrée dans le même système que son voisin qui habite dans le même canton et dont les membres de la famille se trouvent en Suisse. Nous ne pensons pas qu'il serait judicieux d'envisager un système qui ne soit pas comme le système de base fédéraliste. Sinon, nous pourrions arriver à une situation étrange qui voudrait qu'un ressortissant de l'Union européenne domicilié en Suisse, dont la famille se trouve dans l'Union européenne, serait logé à une autre enseigne, selon d'autres règles, et recevrait une autre prestation, une autre subvention que son voisin suisse dont la famille est en Suisse.

Cela ne pourrait être que la source d'incompréhensions, voire même, dans certains cas, la source de tensions entre la communauté étrangère et les habitants de la Suisse. C'est donc bien dans le système cantonal qu'il faut intégrer également l'étranger. C'est ce qui a conduit le Conseil fédéral à vous présenter cette solution. Je crois que les cantons ne s'opposent pas à ce principe. Ce qui pèse sur les cantons, c'est, d'un côté, la nécessité d'enregistrer ces personnes pour qu'elles puissent entrer dans le système cantonal, et d'un autre côté, les coûts administratifs que cela suppose. Pour répondre à la deuxième question, nous avons prévu, à l'article 66a, que la Confédération puisse prendre en charge les frais administratifs. C'est un pas que nous faisons à l'encontre des cantons.

En ce qui concerne l'enregistrement, il est clair que la Confédération serait beaucoup plus désarmée que les cantons pour le faire. Nous n'avons pas de registre central; c'est dans les cantons que les étrangers qui travaillent chez nous sont enregistrés. C'est dans les cantons qu'a lieu, par exemple, le paiement des allocations familiales, donc que l'on peut savoir quel est le nombre d'enfants qu'ils ont, et que les documents sont déposés quant à leur état civil. Ce n'est pas à Berne. Nous ne pouvons même pas, pour des raisons pratiques, envisager que cela se fasse selon un registre central. Finalement, la question est – je crois ne pas faire un mauvais procès aux cantons – de savoir si la clé de répartition des frais de ces réductions de primes doit être la même dans ce cas que pour leur propre population permanente et stable. Sur ce plan-là, il est vrai que nous avons proposé de garder la même clé de répartition que pour les subventions en général.

Nous pensons que cela est juste, d'abord parce que c'est quand même aussi le substrat des impôts qui revient aux cantons qu'il faut considérer, mais surtout parce que toute solution qui ne reposerait pas sur l'enregistrement par les cantons et l'intégration dans le système du canton de ces cas de subventionnement ne serait pas un meilleur système. En d'autres termes, nous pensons qu'en dehors de cette question de clé de répartition sur laquelle on pourrait discuter,

mais qui nous paraît la plus légitime et la plus en harmonie avec ce que nous avons mis en place dans le système de subventionnement des primes, ce n'est pas en acceptant la motion de votre commission que nous arriverions à d'autres solutions que celles que nous vous avons présentées. Celles que nous vous avons présentées me paraissent les seules praticables d'une façon qui soit satisfaisante et qui soit harmonieuse pour la population d'un canton donné.

C'est la raison pour laquelle nous pensons que l'idéal serait que, contrairement à l'avis de votre commission, vous vous ralliez au projet du Conseil fédéral. Dans ce cas, nous serions tout à fait disposés à accepter la motion sous forme de postulat, de façon à reprendre avec les cantons, là où il s'agit de l'application et de l'élaboration de l'ordonnance, les soucis que vous avez voulu exprimer par cette démarche. Si vous refusiez, par contre, le projet du Conseil fédéral, nous n'aurions pas d'autre possibilité que d'accepter la motion. Mais, dans ce cas, je dois vous avertir que nous n'arriverions vraisemblablement pas avec une version fondamentalement différente de celle que nous vous avons déjà présentée.

Brunner Christiane (S, GE): J'attendais, en fait, l'explication sur la transformation de la motion en postulat pour pouvoir prendre la parole. Je comprends maintenant qu'avec le maintien de l'article en question, la transformation en postulat fait sens. Si c'est en biffant l'article 66a, à ce moment-là il faudrait transmettre la motion de la commission en tant que telle.

Encore une fois, il s'agit d'un problème extrêmement sensible de manière générale, celui des subventions et de la réduction des primes. Le système proposé par le Conseil fédéral dans le cadre des accords bilatéraux est un système extrêmement compliqué, c'est le moins qu'on puisse dire. On a déjà dû se le faire expliquer à deux reprises en commission pour essayer de comprendre. Comme dirait Mme Spoerry: «On a compris à un niveau supérieur, mais on n'a quand même pas compris!» Tous les cantons ont clairement dit que le système était trop compliqué, et qu'on n'a pas vraiment élaboré cette disposition en harmonie et en collaboration, ou en tenant compte de leurs soucis; c'est du moins ce que les cantons disent.

Je crois qu'il vaut la peine de remettre encore une fois l'ouvrage sur le métier et d'examiner quelle est la meilleure solution possible pour arriver à un système qui entre dans le cadre de nos engagements européens et qui puisse diminuer la complexité qui est de toute façon chez nous: la complexité est inhérente au système. Mais on ne peut pas non plus – nous connaissons déjà 26 systèmes cantonaux – exclure d'emblée un 27e système qui serait un système fédéral dans les cas d'applications qui nous occupent ici. Le Conseil fédéral devrait revoir la question en collaboration avec les cantons, également pour voir s'il n'est pas possible de mettre en place un système plus simple et qui s'appliquerait seulement à ces cas-là. Ce serait, dans le fond, seulement le 27e système que nous connaissons dans notre pays!

En ce sens-là, je vous engage, avec la commission, à biffer l'article 66a et à transmettre la motion 99.3390 de la commission en tant que telle.

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Kommission	38 Stimmen
Für den Antrag des Bundesrates	1 Stimme

Ziff. 9 Art. 95a

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Ch. 9 art. 95a

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

*Die Beratung dieses Geschäftes wird unterbrochen
Le débat sur cet objet est interrompu*

99.3390

Motion APK-SR (99.028)

Krankenversicherung.

Abkommen

über den freien Personenverkehr

Motion CPE-CE (99.028)

Assurance-maladie.

Accord concernant

la libre circulation des personnes

Wortlaut der Motion vom 20. August 1999

Der Bundesrat wird beauftragt, in Zusammenarbeit mit den Kantonen in der Krankenversicherung ein zweckmässiges Verfahren vorzusehen, das sicherstellt, dass die Verpflichtungen wahrgenommen werden, die der Schweiz aus dem Abkommen mit der Europäischen Gemeinschaft und ihren Mitgliedstaaten über den freien Personenverkehr, namentlich im Bereich der Prämienreduktion, erwachsen.

Texte de la motion du 20 août 1999

Le Conseil fédéral est chargé, en collaboration avec les cantons, de prévoir une procédure praticable en matière d'assurance-maladie, pour assurer les obligations de la Suisse découlant de l'Accord avec la Communauté européenne et ses Etats membres concernant la libre circulation des personnes, en particulier en matière de réduction des primes.

Schriftliche Begründung

Die Urheber verzichten auf eine Begründung und wünschen eine schriftliche Antwort.

Développement par écrit

Les auteurs renoncent au développement et demandent une réponse écrite.

Schriftliche Stellungnahme des Bundesrates

vom 30. August 1999

In seiner Botschaft vom 23. Juni 1999 zur Genehmigung der sektoriellen Abkommen zwischen der Schweiz und der EG schlägt der Bundesrat für den Krankenversicherungsbereich gewisse Ergänzungen des Bundesgesetzes über die Krankenversicherung (KVG) vor. Die neuen Bestimmungen betreffen die Aufnahmepflicht, die Prämienberechnung und die Prämienverbilligung für versicherungspflichtige Personen, die in einem Mitgliedstaat der EU wohnen. Die Bestimmungen enthalten die wesentlichen Leitplanken für die vom Bundesrat zu erlassenden Ausführungsbestimmungen.

Die Aussenpolitische Kommission des Ständerates hat an ihrer Sitzung vom 20. August 1999 beschlossen, den vom Bundesrat vorgeschlagenen Artikel 66a KVG zu streichen. Mit der genannten Bestimmung sollte der Gesetzgeber die Leitlinien für die Durchführung der Prämienverbilligung für die Versicherten, die in einem Mitgliedstaat der EU wohnen, vorgeben. Die Kommission hat den Antrag auf Streichung von Artikel 66a mit der vorliegenden Motion verknüpft.

Während die grundsätzliche Verpflichtung der Schweiz im Bereich der Prämienverbilligung unabhängig vom Erlass von Artikel 66a KVG besteht, liegt die Bedeutung der vorgeschlagenen Norm insbesondere in deren Absätzen 2 und 3, welche die wichtigsten Leitplanken für den Vollzugsmechanismus – Nachschüssigkeit, Entschädigung und Abgeltung der administrativen Mehraufwände der Kantone – definieren. Der Bundesrat hält den Erlass von Artikel 66a KVG deshalb nicht nur für sinnvoll, sondern für eine unterstützende Vorwegnahme der Anliegen der Motion, die «in Zusammenarbeit mit den Kantonen ein zweckmässiges Verfahren» anstrebt. Der Bundesrat anerkennt allerdings auch den Bedarf an ergänzenden Umsetzungsbestimmungen und ist deshalb bereit zu prüfen, inwieweit detailliertere Vollzugsnormen auf Bundesebene zu erlassen sind. Es ist hierbei – im Sinne der

Bilaterale Verträge Schweiz/EU. 4. Freier Personenverkehr

Accords bilatéraux Suisse/UE. 4. Libre circulation des personnes

In	Amtliches Bulletin der Bundesversammlung
Dans	Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale
In	Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale
Jahr	1999
Année	
Anno	
Band	IV
Volume	
Volume	
Session	Augustsession
Session	Session d'août
Sessione	Sessione di agosto
Rat	Ständerat
Conseil	Conseil des Etats
Consiglio	Consiglio degli Stati
Sitzung	03
Séance	
Seduta	
Geschäftsnummer	99.028-4
Numéro d'objet	
Numero dell'oggetto	
Datum	31.08.1999 - 15:00
Date	
Data	
Seite	654-656
Page	
Pagina	
Ref. No	20 046 377

Dieses Dokument wurde digitalisiert durch den Dienst für das Amtliche Bulletin der Bundesversammlung.
Ce document a été numérisé par le Service du Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale.
Questo documento è stato digitalizzato dal Servizio del Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale.